

Sabine Niemeier: Funktionen der Frankfurter Buchmesse im Wandel – von den Anfängen bis heute

Wiesbaden: Harrassowitz 2001 (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München, 68), 135 S., ISBN 3-447-04466-7, € 39,-

Die Forschungsliteratur über die Frankfurter Buchmesse beschränke sich, so die Verfasserin, auf historische Darstellungen und auf betriebswirtschaftliche Einzeluntersuchungen. Dem Desiderat einer umfassenden Untersuchung wolle sie insbesondere durch die Analyse aktueller Tendenzen abhelfen. Die geschichtliche Entwicklung macht deshalb nur ein Viertel der gesamten Studie aus; diese 30 Seiten sind für eine gründliche historische Darlegung zwar zu wenig, gemessen am gesteckten Ziel einer Funktionsanalyse wird den vergangenen Jahrhunderten somit aber kein unnötig breiter Raum gewidmet.

Durch die – in jenem Jahr erstmalige – Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels habe sich, so die Verfasserin, ab dem Jahr 1950 eine „Kulturalisierung“ der Buchmesse herausgebildet, aufgrund derer neben das ökonomisch motivierte Vertragsgespräch zwischen Verlegern und Sortimentern zunehmend ein Rahmenprogramm aus Veranstaltungen und Festakten getreten sei. Die Buchmesse ziele heute nahezu ausschließlich auf Branchen-Repräsentation, also auf eine Selbstinszenierung ab. Geschäftsabschlüsse seien zumeist schon im Vorfeld der Messe besiegelt worden, so dass überwiegend die Funktion als Präsentationsforum und Kontaktbörse verbleibe. Die Tendenz der Buchmesse zum *event* hätten die Veranstalter beizeiten erkannt; die mittelfristigen strategischen Planungen dienten insofern einem Ausbau zum ‚Erlebnisraum‘ und ‚Ort der Emotionen‘. Durch ‚Feuerwerke der guten Laune‘ versuche man, den Unkenrufen vom sich abzeichnenden Niedergang des gedruckten Buches initiativreich entgegenzutreten.

Zur Projektanbahnung sei der persönliche Kontakt, den die Messe biete, freilich noch immer von hoher Bedeutung. Die Schlussfolgerung, die Messe biete eine „Gelegenheit zur Re-Personifizierung des weitgehend entpersonalisierten Branchenalltags“, denn sie wirke der „Anonymität und Entmenschlichung der Branche entgegen“ (S.83), ist leider ebenso allgemeingültig wie übertrieben pathetisch.

Enttäuschend ist die Fokussierung allein auf die Frankfurter Buchmesse. Seit der Wiedervereinigung ist im buchmarktinteressierten Breitenbewusstsein Leipzig als (kleinerer) Partner innerhalb des Duos aus Frankfurt und Leipzig als halbjährlicher Buchmessenveranstalter fest verankert. Vor diesem Hintergrund wirkt die Konzentration auf den westdeutschen Messegiganten Frankfurt etwas befremdend. Unterschiedliche Profile oder Strategien der beiden Messestandorte hätte man gerne beleuchtet gesehen. Wird schon Leipzig kaum genannt, so fehlen Hinweise auf die bedeutenden ausländischen Buchmessen gänzlich. In Zeiten der Globalisierung auch im Buchwesen wäre eine Einschätzung, ob die für Frankfurt konstatierten Phänomene grenzüberschreitende Gültigkeit besitzen, hilfreich gewesen. Die hier genannten Desiderate darf man der Autorin aber kaum vorwerfen, handelt es sich bei der hier vorgelegten Untersuchung doch um nicht mehr als eine Magisterarbeit. In diesem Rahmen nämlich leistet die Verfasserin Beachtliches: Selbst wenn man jene Kapitel abrechnet, deren inhaltlicher Bezug zur Buchmesse fragwürdig ist („Allgemeines zum Bereich Buchdistribution“), so liegt doch endlich ein nützlicher Gesamtüberblick mit einem Schwerpunkt bei den neuesten Entwicklungen vor.

Martin Hollender (Berlin)